

# Des Gratulanten Blumenstrauss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 53

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Des Gratulanten Blumenstrauß.

Ob Einer lebt von Kraut und Speck,  
Von Hummern oder Schnepfendreck,  
Ob Einer ist ein Branntweinhasser  
Und trinkt nur frommen Himbeerfaß,  
Ob Einer ist Champagnerprasser  
Und sucht im Cliquot seine Kraft,  
Du Casellust und Prunkgerichten  
Gebührt sich auch das Wünschdichten;  
Was Einer treibe, was er thu,  
Ein schöner Vers gehört dazu;  
Drum naht sich Euch mit seinem Psalter  
Der tugendreiche „Nebelspalter.“

Das Vaterland vor allem sei  
Auch fernerhin frisch, fromm und frei.  
Frisch sei's zu jeder guten That,  
Im Volk sowohl als auch im Rat;  
Fromm sei's dem Rechten nur ergeben,  
Im Wort nicht nur, in allem Streben;  
Und frei solls bleiben immerdar  
Von allem, was nicht hell und klar,  
Von allem, was den Namen schändet,  
Nicht sonnig strahlt, nur blühend blendet.

Nun den Kantonen und Kantönlein  
Jedweden werde Kron und Krönlein,  
Den zweiundzwanzig Kinderlein  
Kann ich nicht jedem Sprüchlein weihn,  
Doch wünsch' ich jeden allumal,  
Von Martinsbruch bis Dappenthal,  
Daß seine Wünsche sich erfüllen,  
Die lautgeword'nen und die stillen.  
Mit Staaten, so die Schweiz umgeben,  
Woll jeder gern im Frieden leben;  
Doch keiner soll ans Herz uns drücken,  
Weil hiebei leicht man kann ersticken:  
Der Herr verzhon uns jederzeit  
Vor Frankreichs Eckerhazigkeit,

Vor Majestätsbeleidigungssucht,  
Die jeder Deutsche still verflucht,  
Vor neuerfundnen Staatsverbrechen  
Und vor dem Bruderkuß der Czechen  
Und vor Italiens Irredenz,  
Die führen kann zur Insolenz.

Nun aber zum Sylvesterpunsch  
Noch hie und da ein Detailwunsch!  
Ein Sommer, heiß wie Lavabrühe,  
Belohn' des Winters schwere Mühe;  
Gingegen wünsch'n wir zugleich  
Den Sommer sehr an Kühlung reich,  
Damit, wer halt nicht gerne schwitzt,  
Ganz angenehm im Freien sitzt.  
Den Sommer wünsch'n wir recht trocken,  
Damit man kann im Grünen hocken,  
Doch sei der Sommer naß zugleich,  
Das macht den biedern Milchmann reich.  
So stehts mit allen Jahreszeiten,  
Sie sollen sein, daß Jedermann  
Sich seines Lebens freuen kann.  
Den Einzelnen und den Vereinen,  
Mögl' jedem seine Sonne scheinen;  
Mögl' jeder Lust und Freud erleben,  
An dem, was müßig sie erstreben.  
Ornithologen mögl' gelingen,  
Manch neue Kuhzucht zu erzwingen:  
Kanarienvögel aus dem Harz,  
Statt goldgelb kohlpfechtrabenschwarz  
Und Enten, die nicht schwimmen können  
Und Gänkel, die durchs Wasser rennen.  
Die Kynologen dahingegen,  
Die mütterlich die Hunde pflegen,  
Die sollen züchten Dachshündlein  
Mit meterlangen Spinnenbein,  
Denn heutzutage man erstrebt,

Was der Natur entgegenlebt,  
Wer gerne die Momentaufnahmen  
Fast in des Bildleins engen Rahmen,  
Liebhaherphotographie ist,  
Wie's viele gibt zu dieser Frist,  
Dem wünsch'n wir der Beute viel,  
Nicht Wolken nur und Wellenspiel,  
Auch etwa surmerfaste Mädchen,  
Piquant durch halbentblöste Wädchen,  
Und Katzen, die vom Dache hürzen,  
Und Hunde, die ein Stahlbett würzen.  
Und wer als Velocipedist  
Nunmehr der Held des Tages ist,  
Dem wünsch'n wir zum neuen Jahr,  
Das höchste Ziel werd' offenbar,  
Vervollkommnung der Veloräder  
Durch selbstgeschaffnen Menschenäthter,  
Auf die Idee nehm' ich Patent  
Und hoff' dafür ein Monument:  
Ein dreierlei Petroleum  
Bringt einen Velomann nicht um;  
Man trinkt's, eh man aufs Velo sitzt,  
Und schnell ein Flämmlein da erblickt,  
Da, wo der Hund trägt seinen Schwanz,  
Ein höchstmoderner Feuerglanz;  
Das Flämmlein wirkt nun als Motor,  
Und wie ein strahlend Meteor  
Durchstürmt der Glühwurmelveloreiter,  
Symbol der Zeit, das Weltall weiter.

Uns selbst, zum Abschied, wünsch'n wir  
Manch guten Schuß im Witzrevier  
Und aus der Schweizerkolonie  
(Ich fand sie zwar im Atlas nie),  
So lang noch Wort und Witz ist frei,  
Manch wohlgeratne Kafferei!

-b-

### Konkurrenz des Eifelthurms.

„Also König Humbert verständigte schon den Präsidenten Faure, daß er 1900 zur Pariser Weltausstellung wallfahrten möchte!“  
„Soo — will er denn da als Aussteller oder Ausgestellter hingilgern?“

„Als Beides zugleich!“  
„Nanu — wie so?“  
„Ja — Aussteller wird er sein als Repräsentant seiner Musterwirtschaft und Ausgestellter als sichtbares Oberhaupt der netten italienischen — Staatswirtschaft!“  
„Doge und Doria — da macht er ja dem Eifel Konkurrenz!“  
„J gar — inwiefern?“  
„Na — dessen Thurm ragt und seiner — schreit zum Himmel!“  
„Nu wei — Petrus, klapp' die Schalllöcher zu!“

### Ausweisen.

Setzt wohl das neue Jahr bald fort,  
Was uns das alte verheiß'n?  
Wird man ausweisen von Ort zu Ort,  
Wie es begonnen in Preußen?

Wird seine Drohung machen wahr,  
Graf Chun und die Kente vertreiben?  
Wird auch der russische Vetter Jar  
Den verjagenden Ufas schreiben?

Es rufen selbst die Diplomaten der  
Hinaus die „Anarchisten!“ — [Schweiz  
Ein Federstrich genügt ihrerseits, —  
Ja, wenn sie selbst treiben müßten!

Und rollt die Sache mehr in Schwung,  
Dann wird es was Rechtes geben.  
Man wird eine Völkerwanderung  
Per Zwang von neuem erleben.

### Preisfrage.

Was ist richtiger: „Der geheime Dossier liegt — oder lügt im französischen Kriegsministerium?“

### Variation.

**Kriegsminister** (mit sich selbst sprechend): „Ich werde eine schöne Rede halten. Ich werde sagen, daß dies unsere letzte Forderung sein soll. Ich werde überhaupt versprechen, im neuen Jahre ein anderer Mensch zu werden, — — — und warum soll ein anderer Mensch nicht wieder mit einer neuen Forderung kommen dürfen?“

### Wenn der Bauch sein Gott ist . . . . .

„Der Präses des deutschen Bundes der Landwirte, von Wangenheim, hat erklärt, nach den letzten großen Erfolgen und der großen Machtzunahme der Agrarier sei eine Müdigkeit eingetreten . . . .“

„Natürlich — wenn der Bauer seinem Gott gepferrt, das heißt „Kirchweih“ gefeiert hat, dann —  
Mein Herrlein, sei'n Sie munter,  
Das ist ein altes Stück:  
Erst schlingt er zuviel hinunter  
Und dann ist er müde — der Strick! —  
— so was kommt überall vor, sogar auch bei weltberühmten Käsefabri-  
kanten! . . . . .“

### Lumière überholt!

1. **Amateur:** „Du machst Dir keinen Begriff von der Lichtempfindlichkeit dieser Lumière-Platten. Das ist unbedingt das Beste, was es gibt.“  
2. **Amateur:** „Ich glaube doch noch etwas Leistungsfähigeres zu nennen.“  
1. **Amateur:** „Und das wäre?“  
3. **Amateur:** „Ich halte dafür, daß die Lichtempfindlichkeit der Ehre und der Machinationen gewisser französischer Militärs unübertroffen dasteht.“

### Gerade nicht.

In der „Revue de deux mondes“ werden jetzt Enthüllungen veröffentlicht, wonach es ächten Adel in Frankreich fast gar nicht mehr geben soll, sondern nur noch eine Calmi-Aristokratie.

Diese letztere Bezeichnung scheint uns ganz unzutreffend. Um gegenwärtig in Frankreich den Aristokraten spielen zu können, braucht man kein Calmi, sondern echtes Gold.

### Die Millionärs-Operette.

In Wien hat ein zehnfacher Millionär eine von ihm verfaßte Operette auf seine Kosten aufführen lassen.

**Millionär:** „Wie gefallen Ihnen die Sänger?“  
**Dame:** „Vorzüglich! Die haben Metall in der Stimme.“  
**Millionär:** „Aber noch wie viel mehr Metall hat der Direktor von mir in der Tasche!“